

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einjährl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungsorte: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. August 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Vorbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf., die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 88

Die graphischen Unternehmerorganisationen

Im Rahmen der größeren Abhandlung über die Organisationen im gesamten graphischen Gewerbe gehen wir nun, anschließend an den in Nr. 70 erschienenen Artikel über die graphischen Organisationen auf Arbeiterseite, zu einer Beleuchtung der Unternehmerhaupt- und -nebenverbände über. Die im Buchdruck- und Zettlungsgewerbe werden jedenfalls in direktem Anschlusse folgen und dann das Ganze abschließen. Aber die seit dem 21. Juni eingetretene Unterbrechung in diesen Betrachtungen brauchen wir wohl nichts zu sagen, da ihre Gründe für jeden klar liegen.

Im Steindruckgewerbe besteht als Hauptorganisation der Verband Deutscher Steindruckereibesther, der mit annähernd 1000 Mitgliedern fast alle reinen Steindruckereien umfaßt. Er ist im Jahre 1906 gegründet, hat seinen Sitz in Berlin; Vorsitzender ist Dr. Sagelberg.

Der Bund der Chemigraphischen Anstalten und Kupferdruckereien Deutschlands, gegründet 1904, hat 235 Mitglieder. Sitz ist Berlin-Wilmersdorf, Vorsitzender Albert Frisch.

Zum Verbands Deutscher Lichtdruckereibesther mit nur 27 Mitgliedern ist dann gleich ein großer Sprung nach unten. Diese Organisation wurde 1904 gegründet, hat ihren Sitz in Berlin. Vorsitzender ist ebenfalls Albert Frisch.

Ganz klein und auch noch eine sehr junge Unternehmerorganisation ist der Verband der Photographischen Kunstdruckindustrie. Er hat nämlich nur 10 Mitglieder, ist erst im Jahre 1919 gegründet worden. Sitz: Berlin. Vorsitzender: Dr. Schweiber.

Der Verband Deutscher Formschereibesther (Zapelendruck) ist auch erst im Jahre 1919 gegründet und zählt 42 Mitglieder. Er hat seinen Sitz in Köln. Vorsitzender ist Hans Nledemann.

Von dem Zentralverbände Deutscher Photographischer Vereine und Innungen sind Gründungsjahr und Mitgliederzahl nicht festzustellen gewesen. Der Sitz befindet sich in Dresden. Vorsitzender ist R. Schlegel.

Im ganzen bestehen also im Steindruckgewerbe und seinen Nebenzweigen sechs Unternehmerverbände mit etwas über 1300 Mitgliedern. Neben- oder Gegenorganisationen sind nicht vorhanden.

Aber die tarifliche Seite haben wir schon in Nr. 70 gesprochen. Die photographischen Vereine und Innungen sind tariflos. Alle andern Unternehmerorganisationen haben mit dem Verbands der Lithographen und Steindruckereibesther als der einzigen Organisation auf Arbeiterseite Reichstarife abgeschlossen. Der Verband Deutscher Steindruckereibesther war seit dem für die Gehilfen verunglückten Streik im Jahre 1911/12 um Verkürzung der Arbeitszeit bis zu dem großen Umschwung im Jahre 1918 tariflos.

Der Verband Deutscher Steindruckereibesther besteht in Zweiteilung: Fachverband und Schutzverband, und ist im übrigen in zwölf Kreise eingeteilt. Der Schutzverband hat in der tariflosen Zeit rücksichtslos gegen die Bestrebungen der Gehilfenchaft zur Verbesserung ihrer Lage gekämpft und alle Anstrengungen, wieder zu einem tariflichen Verhältnis mit der Unternehmerschaft zu gelangen, vereitelt. Auf der diesjährigen Generalversammlung führte jedoch der Vorsitzende Dr. Sagelberg aus, die beiden verflochtenen Jahre seien eine Probe für die Tariffrage der vertragsschließenden Parteien gewesen. Bei gerechter Würdigung und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse müsse gelagt werden, die Schaffung des Tarifvertrags sei notwendig und nützlich gewesen. Auch die Unternehmerkreise mußten sich erst an den Tarifgedanken gewöhnen, was durch wiederholt vorgekommene Sonderforderungen von Gehilfengruppen trotz des rechtsverbindlich erklärten Reichstarifs nicht immer leicht geworden wäre.

Die Frage sei aber heute nicht mehr: Tarifvertrag oder kein Tarifvertrag? Sie müsse vielmehr lauten: Wie muß der Tarifvertrag gestaltet werden, um einerseits die sozialen Bedürfnisse der Arbeitnehmerchaft zu berücksichtigen und diese andererseits mit der Leistungsfähigkeit und Tragfähigkeit des Gewerbes in Einklang zu bringen?

Der Fachverband hat sich auf der Generalversammlung hauptsächlich mit Preistariffragen beschäftigt. Die Erörterung dieser Angelegenheit habe die Prinzipale einander nähergebracht, der Preistarif sei nun Allgemeingut geworden, bei Zuwiderhandlungen wäre man zunächst nicht mit Strafen vorgegangen, weil von der erzieherischen Wirkung des Preistarifs doch Erfolg zu versprechen sei. Es wurde gerügt, daß nach dem Auslande, besonders nach den Ländern mit überwertiger Valuta, zum galten deutschen Preis exportiert worden sei. Die ausländische Konkurrenz habe deshalb versucht, auf dem Wege der Gefährdung die deutsche Einfuhr zu verhindern. Nach den Ententeländern sei die Ausfuhr vollständig brachgefallen, an eine Fortführung des Exportgeschäfts wäre unter den jetzigen Umständen nicht zu denken. Wozu bemerkt werden muß, daß das Auslandsgeschäft für das Steindruckgewerbe eine sehr große Rolle spielt. Die Ausichten für die Zukunft wurden daher als trübe bezeichnet.

Im Buchbindergewerbe und den verwandten Berufen ist das Organisationsverhältnis noch komplizierter, weil dieses Gewerbe mannigfaltiger und von größerem Umfang ist.

Der Arbeitgeberverband der Papier verarbeitenden Industriellen ist die Hauptorganisation. Er hat in Berlin seinen Sitz. Unter der abgeklärten Bezeichnung Vp ist seine Führung energievoll. Mitgliederzahlen und andre Verhältnisse wie bei den Organisationen in dem vorhergehenden Abschnitt können wir im Buchbindergewerbe nur beschränkt angeben.

Weltere Organisationen sind: Verband Deutscher Buchbindereibesther (Sitz Leipzig), Reichsverband der Buchbinderen (M. Gladbach), Bund Deutscher Buchbinderinnungen (Charlottenburg), Arbeitgeberverband der Deutschen Ctui- und Kartonnageindustrie (Berlin), Reichsverband der Ctuiindustrie (Eisenberg i. Th.), Zentralverband Deutscher Kartonnagefabrikanten (Berlin). Es bestehen dann noch einige Fachgruppen, die aber nur in tariflicher, nicht in organisatorischer Hinsicht eine Sonderstellung einnehmen, weil hierfür sich besondere tarifliche Vereinbarungen notwendig machen. Der Deutsche Buchdrucker verein nimmt im Buchbindergewerbe wegen seines tariflichen Verhältnisses zu den Druckerbuchbindern eine gleiche Stellung ein.

Es bestehen im Buchbindergewerbe vier Reichstarife: an dem für die Buchbinderen sind die Vp-Verbände beteiligt (Arbeitgeberverband der Papier verarbeitenden Industriellen, Fachgruppe Briefumschlag- und Paplerausstattungsfabrikation, Fachgruppe Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibhefte- und Zeichenmittelfabrikation, Verband Deutscher Buchbindereibesther, Reichsverband der Buchbinderen, Deutscher Buchdrucker verein); an dem für die Ctui- und Kartonnageindustrie die VdV-Verbände (Arbeitgeberverband der Deutschen Ctui- und Kartonnageindustrie, Reichsverband der Ctuiindustrie, Zentralverband Deutscher Kartonnagefabrikanten); an dem für die Wespappenindustrie die zum Vp gehörende Fachgruppe Wespappenindustrie; an dem für die Zigarettenindustrie der Arbeitgeberverband der Zigarettenindustrie.

Der älteste Tarif ist der für die Buchbinderen, er geht zurück auf das Jahr 1896, wo er zunächst für Leipzig geschaffen und dann mit der Zeit auf Stuttgart, Berlin und München ausgedehnt wurde; im Jahre 1920 ist dann ein Reichstarif daraus geworden, nachdem der Vp gegründet war. Tarifgerecht ist nur der Bund Deutscher Buchbinderinnungen, der aber bis zum 1. Juli am

Reichstarif beteiligt war; die Kleinmeister glauben, die vollen tariflichen Löhne nicht tragen zu können.

Interessant ist die in der „Buchbinderzeitung“ vom 31. Juli anzutreffende Beleuchtung der schlesischen Buchdruckerbesther in ihrer Gegnerschaft zum Buchbinderarif. Es sind nämlich die Firmen in Glogau und in Breg die großen gemischten Betriebe E. L. Heinge und Löwenthal aus dem Deutschen Buchdrucker verein ausgeschieden. Was wird in Zusammenhang mit dem Buchbinderarif gebracht, tatsächlich sind sie aber schon ausgeschieden, ehe der Dp dem Reichstarif beitrug. Die schlesische Prinzipalität ist sich jedoch, wie auf der Tarifkonferenz in Breslau zu bemerken war, von den Herren Löwenthal und Genossen ins Schlepptau nehmen. Die Breslauer Buchdruckerprinzipale halten sich in der Hauptsache allein noch an den Buchdruckerbuchbinderarif, sonst sieht es jedoch in Schlesien mit der Tariffrage der Buchbinder schlecht aus; die Buchbinder sind deshalb gezwungen, sich örtlich durchzusetzen.

Es besteht ein Vp-Tarifamt in Berlin und ein Velpziger Tarifamt, das für die Buchbindergrößtstädte Wirkungskraft hat.

Der Verband Deutscher Buchbinderbesther (Leipzig), die Organisation der Großbetriebe, zählt nach seinem letzten Geschäftsbericht 278 Mitglieder mit rund 13000 Arbeitern und Angestellten. Auf Leipzig entfallen 93 Firmen mit 7000, auf Berlin 45 mit 2200, auf Stuttgart 21 mit 1000, auf München 8 mit 400 Beschäftigten. Diese Orte bilden, bis zu dem Reichstarif dem Vp-Tarifamt, von dem dann die Tarifierung des ganzen Reiches und dem ganzen Gewerbe ihren Ausgang nahm. Aus dem Geschäftsberichte dieser Organisation möchten wir festhalten, daß der im vergangenen Jahre durch das Berliner Abkommen gemachte Verlust mit einer Wirtschaftskrise anstatt neuer Stundenaufschläge auf Unternehmerseite keine Befriedigung ausgefüllt hat; sie kam auch im Januar 1921 zur Aufhebung. Die Buchbinderbesther haben dann eine weitere Wirtschaftskrise durch Schiedspruch abgelehnt, zur Erhöhung der Stundenlöhne haben sie sich bekanntlich aber auch nicht verstanden, so daß sie selbst nur beweisen, daß es ihnen überhaupt um Niederhaltung der Löhne bzw. Lohnabbau zu tun ist.

„Vp-Mitteilungen, sozialpolitische Tagesfragen“, nennt sich das Organ des Arbeitgeberverbandes der Papier verarbeitenden Industriellen. Dr. Feldgen, der Syndikus des Vp, ist Redakteur; er scheint ein journalistisches Geübte noch mehr Schneid zu entfalten als in seinem Verhältnis zur Arbeiterchaft sonst. In einem Artikel „Streiks trotz Reichstarifabschlus“ jammert er darüber, daß nach den (materiell ganz ergebnislosen) Verhandlungen in Weimar, worüber im „Korr.“ ein informierender Artikel (Nr. 74) erschien, dennoch in Hamburg, Erfurt, München, Bielefeld und Berlin die Arbeiterchaft mit neuen Forderungen auf dem Plan erschien, die in der Hauptsache Gleichstellung mit den Buchdruckern verlangten. In Hamburg sei tatsächlich vierzehn Tage lang gestreikt worden, es wurden aber nur 5 Pf. mehr pro Stunde erzielt. Seit dem 27. Juni werde in Berlin ein wilder Streik in den Geschäftsbücherfabriken geführt. Es wird mit Genugtuung eine bereits erwirkte einstweilige Verfügung gegen das Streikpolizeistehen erwähnt und verflucht, man werde eventuell auch Anzeige beim Staatsanwalt wegen Nützigung und Bedrohung erlassen. Also die vorausgesetzlichen Zwangsmittel werden gegen die streikende Arbeiterchaft mobil gemacht; leider scheinen sich Berliner Richter dazu bereitzufinden. Wir gehören zu den schärfsten Gegnern von wilden Bewegungen, weil sie immer eine Wüste für die gewerkschaftliche Front darstellen, aber wie dieser Unternehmerhündin aus den Streikenden selbst spricht, ist in unsern Tagen ein so starkes Stück, wie es in der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ nicht schlimmer gefunden werden kann.

Im Buchdrucker gewerbe produzieren sich jetzt auch starke Männer, wir möchten aber keinem raten, jemals solche Löhne anzuschlagen und solche Sandlungen vorzunehmen!

Entspannung der tariflichen Situation?

Endlich, am 27. Juni, konnten sich die Organisationsvertreter der Kampf- und Schweißlebernde Sitten frochen: es ist vollbracht! Tief aufatmend verkündete der „Korr.“ dem ungebüßlich schmerzenden Buchdruckerberufen: „Entspannung der tariflichen Situation!“ Meines Erachtens ist die Situation aber gespannter denn je; wir befinden uns in einer Spannung, die zur Entladung drängt.

Was bringt uns der Verhandlungssticht zum Ach, wieweilten Male zum Bewußtsein? Daß es uns nicht möglich ist, unsere Lebensstandard zu erhöhen trotz strenger Organisation, trotz Tariflichem, trotz der auch von unsern Kontrahenten anerkannten Arbeitsfreudigkeit, trotz relativ guter Beschäftigung im Gewerbe, trotz gelunkener Papierpreise. Wer tagtäglich arbeitet und schuftet für den Lohn, den uns die Buchdruckunternehmer anzubieten wagen, wer den Lohn empfindet, einer Arbeit zu dienen, die eine Ansumme von jahrelanger Erlebens- und Fortbildungsarbeit erfordert, wer tagtäglich die kräfteften Bemühe von Luxus und Bezaglichkeit leidet und damit sein eignes verelendes, hoffnungsloses Dasein vereicht, wer erlebt, mit welchem Ingrimm die Kollegen ihre wirtschaftlichen Nöte austauschen, der kommt gleich mir zum schon gedachten Schluß: Wir dreimal gezeuigten Buchdruckergebilten! Schreien: Uns dürftel!

Wir können nicht länger Rücksicht nehmen auf die winzigen Unhängel an unserm Gewerbe. Die große Wiebrabl der Unternehmer kann einen höheren Lohn zahlen. Wenn das bisher nicht geschah, so deshalb, weil sie von uns noch nicht dazu gezwungen wurden! Ungehofft können wir diesem belagten großen Teil einen Werbegrinn zu, der sie allem Ansehne nach übermäßig laden läßt. Wir hoffen immer wieder auf die nächste Verhandlung, die doch wohl endlich eine Besserung durchgreifender Art bringen werden. Und sind immer wieder betrogen! Ober soll unser jetziger Lohn den Grundstoff darstellen wie beispielsweise das Minimum vor dem Stiege? Dagegen müssen wir aus bestlante protestieren! Das wäre die Verelendung in Permanenz.

Das neuste Abkommen hat uns nichts gebracht, was unsere Lage verbesserte. Wenngleich ich auch die geschickte Arbeit unserer Vertreter anerkenne und bewundere, was sie trotz des ersten Schiedspruchs herausholten.

Was nun? Ist die Situation reil zum Kämpfe. Sollen wir die Entladung bewerkstelligen? Sollen wir unsern Ingrimm austoben lassen? Zerknirschet gelebe ich mir: Nein! Die Ausföhrung des Verfallter Vertrags erfordert eine Umldbung unsern Wirtschaftlebens. Der Kampf bebt erst an. Wir merken es an der Provozierung, auf weissen Schulter man die Rollen legen will. Hier haben wir bald, sehr bald unsern Stempelzug zu setzen. Am diesen Kampf kommen wir nicht herum. Und bis dahin dürfen wir unsre Kraft nicht vergeuden.

Leipzig.

G. Mewitz.

Berufsgenossenschaftliches

Vor einigen Wochen fand die durch die Reichsversicherungsordnung vorgeschriebene Sitzung des Vorstandes der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, der Aufsichtsberechtigten und der Versicherungsvertreter statt, um den Bericht der Aufsichtsberechtigten über das Jahr 1920 zu besprechen.

Aus dem Berichte der Aufsichtsberechtigten über den Gesamtbericht der Berufsgenossenschaftlich erscheint (später) geht hervor, daß sich die Zahl der im Buchdruckgewerbe beschäftigten Personen im Berichtsjahr erfreulicherweise bedeutend vermehrt hat, und zwar von 144544 auf 185256, also um 40712 Personen.

Die Zahl der beschäftigten Betriebe betrug 1721 in 1920, das sind 259 mehr als in 1919. Die Zahl der in den beschäftigten Betrieben beschäftigten Personen betrug 48354. Die Mängelstelle, also die Zulammenstellung der von den Aufsichtsberechtigten gegen die Unfallverhütungsbestimmungen festgestellten Verstöße, ist leider immer noch eine sehr grobe. Trotz aller Warnungsstellen an den Maschinen, trotz der Plakate mit den im kategorischen Imperativ gehaltenen Warnungen, trotz der ungenüßlich an die Versicherer verteilten Merkblätter muß immer wieder auf die Gleichgültigkeit eines Teiles der Berufsangehörigen hingewiesen werden. Dagegen man doch die statflich festgestellte Tatsache nicht, daß fast stets alle Praktiker und eingearbeitete Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen von Unfällen betroffen werden! Eine oft nur sekundenlange Störung der Person kann für die Arbeitnehmer von den unheilvollsten Folgen begleitet sein. Das Fehlen der Warnungsstellen, Form und Malen während des Ganges der Maschine nicht zu berücksichtigen, mußte in 1380 Fällen festgestellt werden; der nicht vorchriftsmäßige Händelschub an den Tegelgedruckpressen gab in 1091 Fällen Anlaß zur Rüge. Gerade mit diesen beiden Bestimmungen sollten die am meisten im Buchdruckgewerbe vorkommenden Unfälle auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Ist es denn so schwer, sich endlich einmal zu merken, an laufenden Maschinen keine Kantierungen vorzunehmen, die verboten sind? Die Beanstandungen wegen der Seltengestellöffnungen sind erfreulicherweise etwas zurückgegangen, von 3020 auf 2425, doch muß auch dieser großen Gefährdungsstelle noch mehr Beachtung geschenkt werden.

In diesem Zusammenhange soll erwähnt werden, daß infolge der hohen Unfallziffer an den Tegelgedruckpressen eine Maschinenfabrik jetzt einen Siegel herstellt, der selbsttätig aus- und einlegt und eine Stundenleistung von 2500 bis 3000 Druck erzielt. So wird durch die Gleichgültigkeit vieler im Berufs Beschäftigten die Arbeitsmöglichkeit verringert!

Daß von der Buchdruckerberufsgenossenschaft in Zukunft noch mehr als bisher durch Verbesserungen an den Maschinen der Unfallgefahr entgegengearbeitet werden wird, geht daraus hervor, daß der Vorstand und die Aufsichtsberechtigten der Berufsgenossenschaft alle Maschinenfabriken, die im Buchdruckgewerbe benötigte Maschinen herstellen, ausfinden, um ihre Verbesserungsvorschläge an Ort und Stelle zum Ausdruck zu bringen. Man verpflichtet sich von einer persönlichen Rücksprache bessere Erfolge als durch den schriftlichen Verkehr.

Im Berichtsjahr wurden 3278 Unfälle, gegen 3304 im Vorjahre, gemeldet, also eine Verminderung von 26; die Zahl der entlichbigen Unfälle ist aber von 450 im Jahre 1919 auf 493 im Berichtsjahre gestiegen.

Nähere Angaben über die vorgekommenen Unfälle werden erst in dem Hauptberichte der Berufsgenossenschaft zu ersehen sein.

Da die Berufsgenossenschaft ihre Hauptaufgabe darin sieht, Unfälle zu vermeiden und nicht bloß zu entschädigen, werden sehr von der Berufsgenossenschaft Vorträge für Arbeitnehmer und Arbeitgeber veranstaltet. Unterstützt werden diese Vorträge, die von den Aufsichtsberechtigten der Berufsgenossenschaft gehalten werden, durch Lichtbilder und Photographien verschiedener Gliedmaßen von an Buchdruckmaschinen Verunglückten. In Berlin hat bereits eine Reihe derartiger Vorträge stattgefunden, die einen bestrebenden Besuch aufwiesen. Besonders empfehlenswert ist, in den Großbetrieben diese Vorträge während der Arbeitszeit vor dem Gesamtpersonal halten zu lassen. Geeignete Räume lassen sich in den meisten Fällen beschaffen. Der geringe Zeitverlust macht sich für die Arbeitgeber dadurch bezahlt, daß durch eine Verminderung der Unfälle der Arbeitskraft beruntergeleht werden kann. Auch werden die Unfallvertrauensmänner von den Aufsichtsberechtigten bei ihrer Anwesenheit in den einzelnen Orten zusammengerufen werden, um ihnen durch Vorträge ihre Aufgaben näherzubringen.

In einer Reihe von Städten werden von der Berufsgenossenschaft Kurse für Betriebsleiter veranstaltet. Kosten erwachsen den Teilnehmern nicht. Es ist notwendig, daß sich eine möglichst große Anzahl von Kollegen an diesen Kursen beteilige. Aber mit der Anmeldung und mit dem Besuche der ersten Vorträge ist es nicht getan, die Kurse müssen bis zum Ende mit Interesse besucht werden.

Das Vorhandensein von Verbandstätten in jedem Betriebe genügt allein nicht. Es ist vorgekommen, daß der Verbandhosen nach einem Unfall nicht geöffnet werden konnte, da der Schlüssel sich in einer Abteilung befand, wo nicht mehr gearbeitet wurde. Es sollte in jeder Abteilung ein Schlüssel vorhanden sein und stets an der dafür bestimmten und bezeichneten Stelle sich befinden. Auch dürfen die Verbandstätten nicht als Vorratsschrank für Hausapotheke benutzt werden. Wenn dann ein Verbandstosse oder Argeneien bei einem Unfälle benötigt werden, sind diese nicht vorhanden. Eine wöchentliche Kontrolle des vorgeschriebenen Inhalts der Verbandstätten an Hand eines Verzeichnisses durch den Unfallvertrauensmann hat sich als sehr praktisch erwiesen und sollte überall eingeführt werden. Durch Vermittlung des Berufsgenossenschaftsvorstandes können Verbandstosse u. dgl. preiswert bezogen werden.

Zum Schluß wird im Berichte der Aufsichtsberechtigten noch gesagt, daß das Rauchverbot der Berufsgenossenschaft in letzter Zeit nicht mehr die nötige Beachtung findet und gleichzeitlich darauf hingewiesen, daß die Innehaltung des Verbots sowohl vom Unternehmer wie vom Arbeitnehmer durch Strafen erzwungen werden kann. Im Interesse der Gesundheit mancher Mitarbeiter, denen das Rauchen anderer eine Belästigung ist, sollte das Rauchen in den Betriebsräumen unterbleiben. (Vor einiger Zeit fand in Dresden eine Tagung von Versicherungsfachmännern der Unfallversicherer statt. Hier wurde dem Verlangen Ausdruck gegeben, daß die Berufsgenossenschaften die Betriebskrankheiten als Unfall zu entschädigen hätten. Diese Anregung fand lebhaften Unterstützung. Sollte es endlich dahin kommen, so werden die Berufsgenossenschaften dahin wirken, daß das Rauchen in den Betriebsräumen überhaupt verboten wird. Ein Reichsgesetz mit ein paar Paragraphen wird allem Strelle dann ein Ende machen. Selbstverständlich gilt das Rauchverbot dann für alle, den Arbeitgeber wie den Arbeitnehmer.)

Im Personalbestande der (5) Aufsichtsberechtigten ist eine Veränderung eingetreten. Der erst kurze Zeit als Aufsichtsberechtigter tätig gewesene Dipl.-Ingenieur Wieleich ist ausgeschieden, an seine Stelle ist Herr Panzer getreten. Zum Schluß seien noch einmal alle im Berufe Tätigen ernsthaft gemahnt: Beachtet die Vorschriften der Berufsgenossenschaft und behachtet euch vor Unfällen und Verfümmelung eurer geliebten Gliedmaßen, das einzigste Mittel im Kampf ums Dasein!

Hamburg.

G. W. Reucher.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Mugsburg. (Maschinenmeister — Kalblabersbericht.) Auch im abgelaufenen Kalblahre boten unsere Veranstaltungen viel Interessantes und Wissenswertes. Ausführlich besprochen wurde am ersten technischen Abend im Februar die Latilikonwalze, wobei mehrere Kollegen ihre damit gemachten Erfahrungen zum besten gaben. Aber die „Entwicklung des Illustrationsdrucks“ sprach am 10. März Kollege West. Der am 21. April vom Kollegen Brenner gehaltenen Vortrag über die Winkler-Maschine fand in direkter Begehung mit der am 30. April unter vollständiger Beteiligung der Kollegen und ältesten Beihilgen erfolgten Beschäftigung der Maschinenfabrik Augsburg. Hier bot sich uns Gelegenheit, die im Mittel-

punkte des Interesses lebenden Winkler-Maschinen, Winkler-Stereopneumaten sowie die neuesten Typen von Rotationsmaschinen und Schnellläufern „Terno“ und auch Offsetmaschinen im Betriebe zu sehen. Nach Beendigung der mehrstündigen Beschäftigung hatte jeder Kollege das Bewußtsein, sein technisches Wissen bereichert zu haben. Auch ließ es sich die Direktion nicht nehmen, uns als Galtgeberin zu bezeichnen. Der verehrlichen Direktion der M. U. N. sowie den führenden Herren sei auch an dieser Stelle Dank ausgesprochen. In Gemeinlichkeit mit dem Graphischen Klub und der Lehrlingsabteilung hörten wir einen Vortrag des Herrn Dr. med. Epp über „Berufskrankheiten“ sowie den des Vorstehenden Pleich über „Zellungsapierfabrikation“. Der letzte, am 14. Juli gehaltene, äußerst interessante Vortrag des Kollegen Brenner behandelte die „Zurichtung und den Druck von Platten“. Der anfänglich sehr Besuch und das entgegengebrachte Interesse liehen leider mit der Zeit merklich nach. In die jungen Kollegen ergeht das Ersuchen, die in ihrem Interesse liegende ungenüßliche Arbeit des Vorstandes und der Technischen Kommission durch besseren Besuch der Veranstaltungen zu unterstützen.

Hs. Wannen. (Situationsbericht.) Nachdem der geschäftliche Teil in der Versammlung vom 8. Juni erledigt war, erfolgte der Vortrag des Herrn Dr. med. Epp über „Berufskrankheiten“ sowie den des Vorstehenden Pleich über „Zellungsapierfabrikation“. Der letzte, am 14. Juli gehaltene, äußerst interessante Vortrag des Kollegen Brenner behandelte die „Zurichtung und den Druck von Platten“. Der anfänglich sehr Besuch und das entgegengebrachte Interesse liehen leider mit der Zeit merklich nach. In die jungen Kollegen ergeht das Ersuchen, die in ihrem Interesse liegende ungenüßliche Arbeit des Vorstandes und der Technischen Kommission durch besseren Besuch der Veranstaltungen zu unterstützen.

Hs. Wannen. (Situationsbericht.) Nachdem der geschäftliche Teil in der Versammlung vom 8. Juni erledigt war, erfolgte der Vortrag des Herrn Dr. med. Epp über „Berufskrankheiten“ sowie den des Vorstehenden Pleich über „Zellungsapierfabrikation“. Der letzte, am 14. Juli gehaltene, äußerst interessante Vortrag des Kollegen Brenner behandelte die „Zurichtung und den Druck von Platten“. Der anfänglich sehr Besuch und das entgegengebrachte Interesse liehen leider mit der Zeit merklich nach. In die jungen Kollegen ergeht das Ersuchen, die in ihrem Interesse liegende ungenüßliche Arbeit des Vorstandes und der Technischen Kommission durch besseren Besuch der Veranstaltungen zu unterstützen.

Hs. Wannen. (Situationsbericht.) Nachdem der geschäftliche Teil in der Versammlung vom 8. Juni erledigt war, erfolgte der Vortrag des Herrn Dr. med. Epp über „Berufskrankheiten“ sowie den des Vorstehenden Pleich über „Zellungsapierfabrikation“. Der letzte, am 14. Juli gehaltene, äußerst interessante Vortrag des Kollegen Brenner behandelte die „Zurichtung und den Druck von Platten“. Der anfänglich sehr Besuch und das entgegengebrachte Interesse liehen leider mit der Zeit merklich nach. In die jungen Kollegen ergeht das Ersuchen, die in ihrem Interesse liegende ungenüßliche Arbeit des Vorstandes und der Technischen Kommission durch besseren Besuch der Veranstaltungen zu unterstützen.

Dresden. Am 24. Juli fand hier eine Bezirksvorsteherkonferenz für den Gau Dresden statt, die dem Bericht des Kollegen Freitag über die Gauvorsteherkonferenz entgegennahm. Der Gesammtberichts ausführlich darüber. In der Debatte teilten die anwesenden Bezirksleiter sowie sämtliche Gauvorstandsmitglieder den vom Gauvorsteher eingenommenen Standpunkt und waren mit den Beschließen der Konferenz einverstanden. Aus der Provinz wurde berichtet, daß unter den Kollegen große Unzufriedenheit herrsche, denn die Not sei groß. Man erwarte eine baldige Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen und würde geschlossen hinter dem Gauvorstand stehen. Man war im allgemeinen der Auffassung, daß verlußt werden müsse, auf dem Verhandlungswege etwas zu erreichen. Sollte dies jedoch negativen Erfolg haben, dürfe man vor dem letzten Mittel nicht zurückweichen. In seinem Schlusswort erklärte Kollege Freitag seine Befriedigung über die Stellungnahme der anwesenden Vertreter.

Frelberg i. Sa. Unter Bezirk hatte am 17. Juli Versammlung. Gauvorsteher Freitag referierte über „Gewerkschaftliche Entwicklung und Selterschweunungen“. Im zweiten Teile seines Vortrages behandelte er die gegenwärtige Situation in unserm Berufe. Nach dem beifällig aufgenommenen Referat und lebhaftem Debatte blüerzte stellte sich die Versammlung zur Tarilaushebung ein. Stimmt auf den Boden der Dresdener Resolution. Von Frelberg konnte der Besuch besser sein. Oberan und Tippoldswalde waren fast vollständig erschienen.

Karlruhe. (Maschinenmeisterverein — Werkst. Jahrsbericht.) In der Generalversammlung wurde der Vorstand bis auf einen langjährig amtierenden Kollegen wiedergebildet. Kollege Berg referierte über die Tegelgedruckmaschine „Palatia“. Kassenbestand gut und Mit-

giederzahl über 100. — In der Malversammlung wurde vom Kollegen Mühlstedt ein Vortrag über die ein- und mehrfarbige variable Illustrationsrotationsmaschine gehalten. An der einige Tage später erfolgten Weltlichung der Rotationsmaschine in der „Bayerischen Landeszeitung“ konnten die Kollegen einen Druckerbruch in Augen- schein nehmen, den die Kollegen Meigg und Meisner auf ihrer Maschine, welche von sechs Strängen druckte, herstellten. — In der Versammlung Anfang Juli wurde der Offsetdruck durch Kollegen Mühlstedt erläutert. Durch das freundliche Entgegenkommen der Frankenthaler Maschinenfabrik, die die Referenten durch einen Spezialingenieur in der Fabrik instruierte, war es möglich, eine genaue Schilderung des Offsetdruckes wiederzugeben. Der allgemeine Wunsch der Kollegen war der, daß auch den Buchdruckern die Möglichkeit gegeben werden möchte, an der Offsetmaschine beschäftigt zu werden. Dies könnte dadurch geschehen, daß nicht nur in Leipzig, sondern auch in andern Städten Offsetdruck eingerichtet würde. — Mitte Juli fand ein Nachtbesuch über „Die Entwicklung der Schnellpresse“ in der Gewerbeakademie statt. Auch hier stellte die Schuldirektion Projektionsapparat und Saal unentgeltlich zur Verfügung. Sämtliche Veranstaltungen waren gut besucht. — Dem Ende Juni abgeschlossenen Kurkurs über „Elektrische Antriebsmaschinen“, Sitzungen an den Abenden und deren Beteiligung, abgehalten in der Gewerbeakademie, folgte eine Weltlichung des städtischen Elektrizitätswerkes. Den Kurkursnehmern konnte ein Teil des Beitrags aus der Kasse zurückvergütet werden.

Kassel. (Maschinenlehrer — Halbjahrsbericht.) Ein großer Tag war speziell für die Maschinenlehrer des Bezirks Kassel der 17. Juli: Morgens 8 1/2 Uhr Bezirksmaschinenlehrerverammlung, 10 Uhr außerordentliche Verbandsbezirksversammlung, ab 4 Uhr Bezirksjubiläum. Eines recht guten Besuchs erfreute sich die also am genannten Tage stattgehabte Maschinenlehrerverammlung, zu der auch die Spezialkollegen aus Schwesig, Korbach und Münden erschienen waren. Vorsitzender Rübni begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen und gab den Kollegen zur Kenntnis, daß der Vortrag des Gauvorsitzers W. Nepeck (Frankfurt) betreffs Sparanfrage infolge anderweitiger Inanspruchnahme des Lehrers auf eine spätere Gelegenheit verköhoben sei. Nachdem verschiedene geschäftliche Mitteilungen erledigt, wurden zwei Kollegen in die Vereinigung aufgenommen, zu daß unre Vereingung zur Zeit 47 Mitglieder zählt. Der Punkt „Technisches“ wurde gegenüber den letzten Versammlungen ausgiebiger und lebhafter besprochen und anschließend die Technische Kommission durch Neuwahl ergänzt. Sodann wurde der Halbjahrsbericht gegeben. Nach Erstattung des Kassensberichts wurde dem Kassierer Gink Einzahlung erteilt. Da der bisherige Monatsbeitrag von 1 Mk. vollständig für Gauvereinigung und Zentralkommission aufgebracht wurde, einstimmig beschloßen, den Beitrag ab 1. August auf wöchentlich 50 Pf. festzusetzen; amts: Erleichterung der Beitragsentrichtung soll hierher: und wöchentlich 50 Pf. festzusetzen. Die Verbandsdruckerkassierer mit einhaltet werden. Ein diesbezügliches Ertrachen soll den Lehrern unterbreitet werden. Die Augustversammlung soll auswärts und eventuell mit einem Familienausflug verknüpft werden. Vorausichtlich wird die zwelftägige Herbstpartie des biesigen Gelangereins „Topographia“ nach dem Heldraffen gleichfalls auch die Maschinenlehrervereinigungen aus Eisenach, Stütlingen, Mühlhausen, Schwesig usw. zusammenzuführen. Außerdem hielt ein in allerhöchster Zeit der Vortrag eines Ingenieurs über die „Voll-“Selzung an den Schmalen bevor, der allgemein interessieren dürfte und zu dem alle Berufsangehörige willkommen sind. Zum Schluß betonte der Vorsitzende den guten und lebhaften Verlauf der Versammlung und wünschte gleiches Interesse für alle Zukunft am Sparten- und Verbandsleben.

Leipzig. (Maschinenmeister — Halbjahrsversammlung.) Unterm ersten Punkt erstattete der Kassierer den Halbjahrskassenbericht. Dann ergriff Betriebsratssekretär Friebeemann das Wort zu seinem Vortrag: „Angriffe auf das Arbeiterrecht“. Eingangs führte er aus, daß von einem geschäftlichen Arbeiterrecht erst seit Ende 1918 die Rede sein kann. Gegen diese Gelehe zum Schutze der Arbeiterkraft setzte von Anfang an ein heftiger Kampf der Unternehmerschaft ein, der auch leider Erfolg hatte. Der Redner bewies dies an Hand von interessantem Material sowie durch die einsehende Sabotage gegen die Schiedssprüche der Schlichtungsausschüsse. Dies richtete sich hauptsächlich gegen die Lohnpolitik. Die von Arbeitseits gewünschten selbständigen Arbeitsgerichte werden in der neuen Schlichtungsordnung in das Gegenteil verwandelt. Ebenso wird die Aufrechterhaltung des Achtstundentags heilige Kämpfe auslösen. Ferner führte der Referent aus, daß die Angriffe sich nicht nur auf wirtschaftliches Gebiet beschränken, sondern sich auf dem politischen fast noch stärker auswirken. Auf Seiten der Unternehmerr sammelt man eifrig Material, das auf der Reichstagstribüne verwendet werden soll, wo man dann versucht, die geplanten Verschlechterungen geschlechtlich zu verantern. Hier wies der Vortragende auf das Betriebsratsgesetz und den § 55 der neuen Schlichtungsordnung hin, der das Koalitionsrecht der Arbeiter illusorisch macht. Zum Schluß führte er noch aus, daß in kommenden Zeiten diese Rechtslosigkeit der Arbeiterklasse schwere Abwehrkämpfe auslösen wird und forderte zur Einigkeit auf. Mit reichem Material dankten die Versammelten dem Referenten. Unter „Verchiedenes“ ging der Vorsitzende auf einige Posten im „Rollen Courrier“ ein, die sich mit Überstundenentgelt und dem Umgangstone mit Hilfsarbeitern befassen. Er stellte fest, daß diese Mitteilungen, nachdem sie von der Organikation unterfucht worden sind, sich als Übertreibungen herausgestellt haben, und daß in Leipzig im großen und

ganzen zu Beschwerden über solche Angelegenheiten kein Anlaß vorliegt. Dies möge auch weiterhin so bleiben. Bei dieser Gelegenheit ging der Vorsitzende auch auf den Artikel „Einst und jetzt“ in Nr. 83 des „Korr.“ ein und unterzog diesen einer Kritik. In der Diskussion wurde die Ansicht des Artikelhreibers aufs schärfste bekämpft und folgende aus der Mitte der Versammlung eingereichte Resolution gegen zwei Stimmen angenommen: „Die Versammlung des Vereins Leipziger Buchdruckmaschinenmeister nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem in Nr. 83 des „Korr.“ erschienenen Artikel „Einst und jetzt“. Sie ist der Auffassung, daß derartige Artikel, welche das Ansehen der Organikation schädigen, von der Redaktion eines Gewerkschaftsorgans in den Papierkorb befördert werden müßten. Wenn der Artikelhreiber B.-r. (Berlin) eingangs seines Artikels seine Rückständigkeit dadurch zu beweisen sucht, daß er die Zeit vor 33 Jahren mit allen ihren Schwächen, langen Arbeitszeit usw., zurückwünscht, so wird ihm empfohlen, sich bei reaktionären Arbeitgeber zu verdingen, welche für Arbeiter seines Schicksals Verständnis und auch Verwendung haben. Mit aller Entschiedenheit aber muß der Versuch des Kollegen B.-r., einen Keil zwischen gelernte und ungelernte Arbeiter im Buchdruckgewerbe hineinzutreiben, zurückgewiesen werden. Die Versammelten sind der Auffassung, daß Gelernte und Ungelernte gleichmäßig dem Unternehmertum ausgesetzt werden, und daß es deshalb notwendig ist, daß beide Gruppen als gleichberechtigte Kämpfer gegen die heutige Wirtschaftsweise zusammenstehen.“ Zum Schluß wurde auf die im Winterhalbjahre stattfindenden technischen Veranstaltungen sowie auf die Septemberversammlung hingewiesen.

Messe I. Hann. Der Ortsverein besahe sich in seiner Monatsversammlung am 9. Juli mit den Verhandlungen des Tarifausschusses und dem vom Schiedsgerichte gefällten Spruche. Die Versammlung war einstimmig der Meinung, daß die Gebillensvertreter den Schiedspruch abzulehnen müßten, weil er der wirtschaftlichen Notlage der Gebillensvertreter, deren Löhne gegenüber den Löhnen vieler Arbeiterkategorien seit Jahren erheblich zurückgeblieben sind, nicht im geringsten Rechnung trägt. Die abermalige Zurückdehung der jungen Kollegen wurde als ungerecht bezeichnet. Wenn neue Verhandlungen kein besseres Ergebnis zeitigen sollten, dann müßte der Verband endlich einmal seine gewerkschaftlichen Machtmittel in die Waagschale werfen. Eine im Sinne des Vorstehenden gebaltene Resolution ist dem Gebillensvertreter Kollege Pfingsten (Hannover) überhandt worden. — Der Ortsverein leierte diesmal sein Jubiläum in den engsten Kollegenkreise, das in bester Weise verlief. Hiermit verbunden war eine Ehrung der Kollegen Eichmann, Windhorst und Wöhe, die in diesem Jahr auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückzuführen können.

Schwesig. In unserer Ortsvereinsversammlung am 15. Juli wurde näher auf die Verhandlungen der Tarifausschubstung im Juni eingegangen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Auch die Schleswiger Mittelklasse erhebt gegen die jedem sozialen Empfinden gegenüber der Notlage der Gebillens hobnspredende, rüchständige Haltung der Prinzipale Protest und spricht die sichere Erwartung aus, daß unre Führer den ihnen als geeignet ercheinenden Zeitpunkt wahrnehmen werden, um die berechtigten Forderungen der Gebillensvertreter zu Annahme zu bringen, eventuell diese mit allen Mitteln zu erkämpfen.“

Stendal. Die zahlreich besuchte Versammlung am 10. Juli nahm Stellung zur tariflichen Situation. In der lebhaften Aussprache kam der Unwille der Kollegen über das recht magere Ergebnis der letzten Tarifausschubstung zum Ausdruck. Einstimmig wurde folgende Entschliessung angenommen: „Die am 19. Juli tagende Versammlung des Ortsvereins Stendal erkennt die mühevollen Arbeit unre Gebillensvertreter an; sie bedauert, daß die Prinzipale den Gebillens gegenüber jedes soziale Entgegenkommen in materieller Hinsicht vermissen lassen. Gar nicht zu begreifen ist es, wie das Reichsarbeitsministerium zu derartigen Schiedssprüchen kommen konnte. Die Verbandsleitung und die Gebillensvertreter müssen sofort neue Forderungen stellen und dafür sorgen, daß dies zentral geregelt und durchgeführt werden. Sollte wider Erwarten eine Verständigung nicht zustande kommen, so ist die Gebillensvertreter über weitere Schritte zu betragen.“ Die Versammlung erwartet lerner, daß die Klasse A und die Unterbetrieblen der Klasse B ebenfalls eine entsprechende Berücksichtigung finden.

Zwischau. Die außerordentliche Versammlung am 1. Juli beschäffigte sich hauptsächlich mit der Tarifausschubstung. Kollege Kraller, als Vertreter der drei sächsischen Gaue, gab ein anschauliches Bild von den äußerst hartnäckig geführten Verhandlungen, deren Ergebnis er selbst als negativ bezeichnete. Redner empfahl trotzdem die Annahme des Schiedspruchs. Nach der anschließenden regen Aussprache wurde folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen: „Die Versammlung stimmt unter den gegebenen Umständen dem Schiedspruch zu, obwohl er die Gebillens völlig unzufrieden läßt, in der Hoffnung, daß eine spätere Lohnregulierung einen für alle Gebillens annehmbaren Ausgleich bringen wird.“

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Gebillensprüfungen. Zur diesjährigen Gebillensprüfung im Handwerkerbezirk Stuttgart hatten sich 44 Seher, 32 Drucker und 1 Schwelgerbeleg gemeldet. Die Prüfungskommission konnte folgende Noten auswirken

an Seher: 9 „Befriedigend“, 26 „Gut“ und 9 „Gut bis Recht gut“; an Drucker: 1 „Befriedigend“, 16 „Befriedigend“, 12 „Gut“ und 2 „Gut bis Recht gut“. Ein Drucker bestand die Prüfung nicht; der Schwelgerbeleg bestand sie nur als Seher. Wie berichtet wird, entsprachen im allgemeinen die Leistungen den gestellten Anforderungen nicht. Das Resultat hätte ein besseres sein können.

Farbenkommission des Normenausschusses im graphischen Gewerbe. Am 28. Juli tagte im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig die Farbenkommission des Normenausschusses für das graphische Gewerbe. Anwesend waren Vertreter der Wissenschaft, der Technik und der Praxis. Geheimrat Ostwald, der große Farbenforscher, stand mit seiner Farbenlehre im Mittelpunkt. Das Farbeninstitut Baumann-Bräse war ausgestellt und durch Herrn Präse vertreten. In der vierstündigen Beratung wurde gegen ein Stimme beschlossen, die Ostwaldsche Farbenlehre als Grundlage zur Normalisierung der Farben im graphischen Gewerbe anzuerkennen. Der Normenausschuss der deutschen Industrie wurde beauftragt, die Untersuchungen der Graphik, der Keramik und der Textilien zu einheitlichem Arbeiten zu vereinigen und die Normalisierung baldmöglichst durchzuführen. Die besonderen Eigenschaften der Druckfarben: Lichtechtheit und Druckfähigkeit sollen zwei Kommissionen weiter bearbeiten. Am 11. Oktober findet die nächste Sitzung statt.

Vergebung von Reichsdruckaufträgen. Wegen des bekannten, erneut in Erinnerung gebrachten Erfolges, nach dem alle Druckaufträge der Reichs- und Staatsbehörden in Berlin der Reichsdruckerei zuhause kommen sollten, worüber wir in Nr. 65 und 70 in der Frage der Sinnensdruckereien berichteten, war die Bayerische Volkspartei beforcht, daß die notleidenden bayerischen Druckereien bei Vergebung der Druckaufträge des Reiches ausgeschlossen werden könnten. Eine diesbezügliche Anfrage ist von der Regierung dahin beantwortet worden, daß die bisher in Bayern hergestellten Druckarbeiten auch nach dem Übergange der auftragvergebenden Stellen an das Reich weiterhin in Bayern ausgeführt werden. Die Überweisung weiterer Druckaufträge des Reiches an bayerische Firmen soll auf dem Wege eines gerechten wirtschaftlichen Ausgleichsverfahrens angestrebt werden. Die dahingehenden Bestrebungen Bayerns und auch der übrigen Länder stehen nun vor einem gewissen Abschluß durch die in Aussicht genommene Schaffung einer Aufsichts- und Ausgleichsstelle für Reichsaufträge, die von einem Länderausschuß überwatcht wird. Sie wird einerseits den Bedarf des Reiches feststellen und andererseits die Auftragserteilung auf die Länder regeln.

„Die Zeitungshunde.“ Diese nur von einem kleinen Kreise von Kennern gelese, im Verlage von W. Seidelberg in Berlin erschienene Zeitschrift hat mit dem Jubel ihr Erscheinen eingeleit.

Russischer Staatsverlag in Deutschland. Rußland und Deutschland sind wirtschaftlich auseinander angewiesen. Das ist schon immer betont worden. Und schneller als man dachte, ist das deutsche Buchdruckgewerbe für Rußland in großem Umfange tätig. Es gibt, das daniederliegende russische Buchdruckgewerbe zu erleben und Rußland mit Büchern zu versorgen. Bei dem großen, unausschließbaren Bedarfe, der für Lehr- und wissenschaftlich-populäre Bücher in Rußland besteht, wie auch aus Ermüdungen wirtschaftlichen Charakters kann die Sowjetregierung nicht die Wiederherstellung des graphischen Gewerbes in Rußland abwarten, sondern muß zu Bücherbestellungen im Auslande (vorwiegend Deutschland) ihre Zuflucht nehmen. Der Oberste Volkswirtschaftsrat hat zu diesem Zweck bei seiner Auslandssektion in Berlin eine der Sowjetbandelsvertretung untergeordnete besondere Verlagsabteilung geschaffen, auf deren Verantwortung in deutschen Buchdruckereien Bücher für Rußland gedruckt werden. Der seit Januar d. J. bestehenden Verlagsabteilung gehört ein Redaktionskollegium an, das Bücher zur Überlegung auswählt und die notwendigen Manuskripte bestellen oder in Auftrag geben sowie das zum Druck notwendige Material zu beschaffen hat. Bis heute sind von dem russischen Staatsverlag an deutsche Firmen Bestellungen im Betrage von 9246606 Mk. ergangen. Die Bestellungen werden direkt gemacht. Vermittler und Kommissionsländer sind ausgeschlossen.

Gauleiterkonferenz des Hilfsarbeiterverbandes. Am 23. und 24. Juli trafen in Berlin der Verbandsvorstand und die Gauleiter des Hilfsarbeiterverbandes zu einer Konferenz zusammen. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete, ebenso wie auf unser Gauworkerkonferenz, die eingehende Besprechung der durch den Schiedspruch vom 27. Juni entstandenen Situation. Auch die Gauleiter des Hilfsarbeiterverbandes kamen einstimmig zur Ablehnung des in Leipzig zustande gekommenen sogenannten Einigungsvorschlages des Reichsarbeitsministeriums. Einmal wegen der darin enthaltenen Bindungen und dann wegen der im Schiedspruch sowohl wie im Einigungsvorschlages dargelegenen Abstrichungen nach Altersklassen der Beschäftigten. Schon durch die Säße des Reichstags seien die Lohnunterfchiede für die Hilfsarbeiter gegeben infolge der Bemessung nach Lebensalter und Familienstand, anstatt nach der Leistung. Eine weitere Staffelung, die für die schon am niedrigsten Entlohten noch weniger oder nichts bringt, ist nicht mehr zu verantworten. Bei der Bewertung der weiblichen Arbeitskraft nach dem Alter noch weitere Lohnunterfchiede zu machen, müsse erst recht abgelehnt werden. In der einstimmig angenommenen Entschliessung der Gauleiterkonferenz wurde u. a. betont, daß die in den nächsten Wochen zu erwartende enorme Verteuerung aller notwendigen Bedarfsartikel die Verhandlungslasten zwingl, für alle Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, gleich walden

Witers, eine Erhöhung des Lohnes in Anspruch zu nehmen. Seien die Unternehmer im Buchdruckgewerbe nicht geneigt, auch für das Hilfspersonal einen gerechten Lohnausgleich zu schaffen, der die Existenzmöglichkeit sicher, so drängen sie die Hilfsarbeiterschaft in eine Stellung, die unter den derzeitigen Verhältnissen eine Gefährdung der gewerblichen und tariflichen Ordnung zur Folge hätte. Die Konferenz sprach schließlich noch die Erwartung aus, daß sich die Mitglieder nicht zu unbefonnenen Schritten hinreißen lassen, aber im gegebenen Zeitpunkt bereit sind, den Anweisungen der Verbandslleitung strengstens Folge zu leisten. Der zweite Konferenztag wurde mit der Erörterung organisatorischer Angelegenheiten ausgefüllt.

Der Welsen der Gelben blüht! Das von den Kommunisten Schlagwortartig geforderte „Vorwärtstreiben der Revolution“ beginnt sich, zumal in Mitteldeutschland, immer deutlicher im gegenläufigen Sinne auszuwirken durch das Anwachsen der wirtschaftsfeindlich-nationalen Gewerkschaften. Der Gewerkschaftsbund nationaler Angestellten und der Deutsche Arbeiterbund brüsten sich mit einer stillschweigenden Mitgliedszunahme in Mitteldeutschland. Auf einem in Obergörlitz bei Eisleben abgehaltenen, überaus stark besuchten nationalen Bergmannstest entrollte, wie es in Zeitungsberichten wieder, der Vorsitzende des Nationalverbandes Deutscher Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Geisler, „unter stürmlichem Beifall der Bergleute“ in einer begeisterten Rede die Fahne des kürzlich gegründeten Nationalen Bergarbeiterverbandes. Selbst in Betriebsräte halten die Gelben ihren Einzug. So wurden u. a. in der Maschinenfabrik von Zimmermann in Halle a. d. S. bei der letzten Betriebsratswahl nur Mitglieder des Deutschen Arbeiterbundes gewählt. Auch im Leinwandwerk sind jetzt die Gelben vertreten. Das Interessanteste ist indes, daß die Strategen der Gelben neuerdings auch das Buchdruckgewerbe als Mandatversteck auserkoren haben. Wie nämlich der „Typograph“ zu melden weiß, hat der schon erwähnte Reichstagsabgeordnete Geisler, der Säupfing der Gelben, auf einer Delegiertenversammlung der Arbeitervertreter innerhalb der Deutschen Volkspartei am 24. Juli die beifällige Mitteilung gemacht, daß eine Buchdruckerorganisation gelber Färbung bald ihre Tätigkeit aufnehmen werde. Entschieden ist hier der Wunsch der Vater des Gedankens. Haben bei den überlegenden Buchdruckern schon die Christlichen auf Granit gebissen beim Versuche der Gründung einer einflussreichen Sonderorganisation, so wird daselbe erst recht bei den Gelben der Fall sein.

Kleinhandelspreise und Löhne. Der Reallohn, also die Kaufkraft des Lohnes, hängt von dem im Detailhandel realisierten Preise ab. Der Lohnempfänger muß doch seine Bedürfnisse durch die Vermittlung des Kleinhandels decken. Die amtliche Publikation der Vereinigten Staaten über das Wirtschaftsleben der ganzen Welt bringt in interessanten Tabellen den Beweis, daß die Kleinhandelspreise (auch in Deutschland) sich dem Preissturz im Großhandel nicht anpassen. Die Verbraucher einer ganzen Anzahl von Ländern sind hier, wenn auch nicht auf einseitige Grundlagenten gebracht, sowohl für den Großhandel wie für den Kleinhandel mitgeteilt, und aus diesen geht die Wahrheit dieser Behauptung hervor. Schon geht die Preisbewegung im Großhandel wieder aufwärts und der Kleinhandel folgt auf dem Fuße. An eine Anpassung der Löhne an die Aufwärtsbewegung der Preise denkt man aber nirgends, außerdem, es wird mit unanfechtbarem Druck etwas nachgeholfen.

Ein Hilfswerk für das hungernde Rußland. Für jeden denkenden Menschen war es längst klar, daß eine neue Wirtschaftsordnung in Rußland nicht erreicht werden würde durch plötzlichen Antritt der Herrschaft resp. durch Gewalt, sondern lediglich durch schrittweise Durchziehung des darauf gerichteten Willens und durch methodisches, planmäßiges Vorgehen. Von Monat zu Monat ist es unter der Herrschaft des Bolschewismus rüchardiger gegangen im russischen Wirtschaftsleben, und nun drohen Hunger und Seuchen den sieben russischen Volkshörper vollends zu erschüttern. Menschenfreundliche Aufrufe in

der politischen Arbeiterpresse, z. B. in der Berliner „Frelheit“ und in der „Leipziger Volkszeitung“, führen uns das Elend Rußlands vor Augen. Es heißt darin, daß viele Millionen russischer Menschen unmittelbar am Leben bedroht sind. Hunderttausende haben ihre ausgeborstenen Wohnstätten verlassen und leben ohne Nahrung in die Wüste, Tausende fallen täglich der würdevollen Not und furchtbaren Krankheiten zum Opfer. Maxim Gorki, der große Dichter des leidenden Volkes, ruft die Welt zu Hilfe. Ihm sind jetzt Eduard Bernstein und Karl Kautsky gefolgt, diese beiden anerkannten sozialistischen Denker, die so oft, aber leider vergeblich, ihre warnende Stimme erhoben haben gegen kommunistische Unbefonnenheiten. In einem flammenden Aufrufe fordern sie jetzt, daß dem entsetzlichen Anblicke des russischen Volkes gegenüber alle Unterwürigkeit und Gegenüber der Parteien zurückzutreten müssen. Die Hilfsaktion des Auslandes dürfe nicht abhängig gemacht werden von den politischen Verhältnissen der Sowjetrepublik. Das arme, verhungerte Volk von Rußland dürfe man die Sünden seiner Regenten nicht entgelten lassen. Den Regenten selbst aber ruhen Bernstein und Kautsky am Schluß ihres Aufrufs zu: „Reißt ab die Fesseln von den Völkern, über die das russische Reich heute gebietet, gebt frei die Kräfte, die drängen, die Hungernden und Elenden aufzurichten und ihnen Rettung zu bringen!“

Briefkasten

B. A. in D.: Scheint nach andern Meinungen leider zu stimmen. — B. A. in U.: In U. S. wollen leben, wie sich das machen läßt. — B. A. in Z.: Wir wollen wohl, daß Sie es in allem auf meinen, aber lassen Sie doch eine andere Meinung ruhig dahingehen. Wo sollen wir nur den Raum bekommen? Aber Aufnahme später definitiv. Dann noch zweierlei: Keine Retourmarken senden; Manuskripte so schreiben, daß das Verlangen nach Korrekturabzug überflüssig ist; wir können Ihre Mitleidlichkeiten nicht brauchen. — J. E. in A.: Das hat Freund G. auf dem Gewissen. — G. A. in M.: 6,50 Mk. (Stern eine Zeilge.)

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona

Vortrag, den 5. August, abends 7 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Mühlhain):
Mitgliederversammlung
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen, 2. Bericht vom Ortsauschuss des DDB, 3. Bericht von der Bauarbeiterkonferenz, 4. Bericht der Statutenberatungskommission.
 Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Tilsiter Käse sell. etwa 9 Pfd., Kalb a Pfund 9,50 Mark.
 100 Mark-Käse 48 Pfd.
 Hermann Pelow, Hamburg 34 B 86.

Typographieseher
 aus erfahrenen, tüchtigen Werkseher, für alle U. Maschinen in angenehmer Dauerstellung gesucht.
 Reisinger & Co., Stuttgart, Pfaffenstraße 5.

Monotypeseher
 (D-Taster) für Deutsch und Russisch sofort gesucht.
 Spamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Schriftseher
 24 Jahre alt, ledig, gleich tüchtig im Setzen, wie im Insetzensatz, mit modernem Material vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zur Zeit als alleiniger Maschinenseher in ungehindrigster Stellung. Sucht sich im weitläufigen Industriegebiet in dauernde, angenehme Stellung zu verändern. Am liebsten in SPD-Zeitung.
 Gefl. Angebote unter Nr. 302 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Schriftgießereifaktor
 einer bedeutenden deutschen Hansgießerei, Stereotypie und Galvanoplastik, welcher reichliche Erfindungen in Schriftgießerei- und Druckplatten-Druckmaschinen aller Art besitzt (erzeugt auch galvanische, duhlte Nickelmatrizen), wünscht früher oder später ledende Stellung.
 Gefl. Angebote unter A. H. 305 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Vinoypeseher
 (ledig, wegen Wohnungsamangel) für dauernd gesucht.
 Gehaltsforderung und Altersangabe erbitet.
 Samelische Buchdruckerei, Büren (Nid.).

Rediger, zuverlässiger Typographieseher
 für Modell A, der auch im Sandstich bewandert ist, gesucht.
 Offerten mit Gehaltsansprüchen an „Preiszeitung“, Coburg b. M.

Gelbständiger Typographieseher
 für A-Maschine bei guter Einlohnung sofort gesucht.
 „Ortelburger Zeitung“, Ortelburg (Hfr.).

Buchdrucker-Maschinenmeister
 nur erste Kraft, für Illustrations- und Qualitätsarbeiten gesucht.
 Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an Wiedemannsche Buchdruckerei, A. G., Eselsfeld a. d. E.

Linoypeseher
 der die Instandhaltung der Maschinen mit übernimmt, korrekten Satz liefert und hohe Leistungen erzieht, sucht sich in Berlin zu verändern.
 Welche Firmen, welche auf gewöhnliche Arbeit reflektieren, belieben gefl. Zuschriften mit näheren Angaben an „S 313“ Berlin S 14, zu richten.

Welche Partizeitung bietet durch Einschluß aus Stellung und Wohnung gerahmtem
Monolineeseher
 (auch Linotype) Stellung eventuell mit Notwohnung?
 Offerten unter „E 11 298“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stereotypseher
 mit allen vorkommenden Arbeiten vollständig vertraut sowie an der Mattengleichmaschine Autoplast Junior bewandert, für sofort oder später im Gesamtgebiet gesucht. Abwechselnd wöchentlich Satz- und Nachschicht.
 Angebote mit Referenzen und Lohnforderungen unter Nr. 279 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Geschäftsführer und Maschinen-seherstelle befehlt!
 Bewerber bitten Dank.
 Salische Genossenschaftsbuchdruckerei, c. O. m. b. S., Halle a. d. S., Harz 42/44.

Fahrrad = Gummi
 Laufbenden und Schlauche billig!!!
 Verlangen Sie sofort Preisliste kostenlos. G. Müller & Co., Gammberg h. a. h. u. b. Leipzig-Gohlis 190. [223]

Maschinenband
 114
 Griedenquall, Uelern
 Wegner & Hoff, Düsselb., Graf-Adolf-Strasse 112.

Schregale und Kästen
 sowie Formregale, Schregale, Maschinliche, Mahlen- und Farbenschränke, Schredder usw. liefern in bester Ausführung ab Lager.
 Wegner & Hoff, Düsselb., Graf-Adolf-Strasse 112.

Wo übernachte ich?
 Adressen sämtl. Gewerkschaftsbücher, Galbde, Seemannsbücher, Herbergen, Heimath u. Solpize d. In- u. Auslandes. Ein wächt. Buch l. alle Fernreisenden, Touristen, Wandervogel und wandernde Arbeitslosen. Zu bez. a. Einlohnung d. Betrags v. 2,40 Mk. durch Rich. Groß, Schwerin i. M., Roonstr. 8.

Reparaturen, Montagen
 werden auf und billig ausgeführt von
 Radwig Marthen, Düsselb., Jordanstraße 7.

Ahlen und Pinzetten
 zurichten, messen und schärfen sowie alle Werkzeuge für Seher u. Drucker empfiehlt H. Stegl, München 9. — Natal. geg. Rückp.

Gesangverein „Gutenberg“ Leipzig
 Dienstag, den 2. August:
Zweiter Wanderversuch
 Treffpunkt: „Frankfurter Torhaus“, abends 7 Uhr. Allerhand Überraschungen.

Johannisfestdrucksachen-Austausch 1921
 Der Versand beginnt Mitte August.
 Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. S., Leipzig, Salomonstr. 8 III (Mitteilge.).

Zweifarbmachine
 Königs- & Bauer, Kreisdruckerei, 1911 vier Stützrollen, innere Rahmenweite 81-100, spezisiert zu verkaufen! 1290
 Angebote an Dr. Geise & Co., Berlin SW 29, Postener Straße 55.

Musikinstrumente aller Art
 hervorrangende Güte
 Max Dörfel, Klingenthal i. S. 12
 Preisliste frei

Wer für sich oder seine Angehörigen eine Lebensversicherung abschließen will, benutze dazu nur die von der organisierten Arbeiterschaft ins Leben gerufene

Volksfürsorge
 Geworkschaffl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
 Hamburg 6.

Gaußbriefe zu 2 und 6,50 Mk. (Porto u. Verpackung gesondert) empfiehlt H. Stegl, München 9.

Holzgeräte
 Regale, Kästen usw. [259]
 Gull. Diehl, Stuttgart 9, Ludwlgstr. 96.

Schließzeuge
 auch Schmalstahlschlösser [260]
 Gull. Diehl, Stuttgart 9, Ludwlgstr. 96.

Graphische Fachklassen
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die Kunstgewerkschule Barmen.

Walter Erdmann
 Schriftseher, Gräfenhain (Südharz), Nord- u. Südharz, Mittel- u. Ostdeutschland, Thüringen (Mittel- u. Ostdeutschland) [296]

um feine eingekandelte Papiere!

Am 28. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Mitarbeiter, der Seher Johannes Krämer
 Ein wahrhaft aufrichtiger Kollege ist mit ihm dahingegangen. Er ruhe in Frieden! [304]
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Kollegen der Firma Gullav Prell & Co., Leipzig.

Am 28. Juli verschied infolge Schlaganfalls der Seherinwalde
Friedrich Hofmann
 im Alter von 79 Jahren. [307]
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Der Zeitungsverein Mainz.

Am Sonntag, dem 24. Juli, verschied nach längerem Leiden unser hochverehrter Seniorchef, Herr Kommerzlenrat
Kurt Gerber
 im 65. Lebensjahre.
 Wir werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.
 Das technische Personal der Buchdruckereien U. W. Hahns Erben, Berlin und Potsdam.

„Einst und jetzt“

Unter dieser Überschrift erschien in Nr. 83 ein Artikel aus Berlin, gegen den die nachfolgende Leipziger Artikel zuerst einliefen. Wir haben diesen Verfasser — im übrigen lassen die Redaktionen aus dem Spiel — im „Briefkasten“ von Nr. 85 logisch auseinandergesetzt, daß wir seinem Protest gegen den Berliner Artikel durchaus zustimmen, seine Mitteilungen über die Redaktion aber in keinem Betracht zurechnen. Auf der Münchener Generalversammlung ist von uns jahrelang nachdrücklich Ablehnung worden. Der Versuch, der eingeleiteten zu geben, ist in dem einen Jahre nach Nürnberg als gescheitert anzusehen. Die Proteste gegen den Artikel von Nr. 1 sind auch damals da. Wir werden uns in Zukunft nicht mehr mit dem Umkreisen von Artikeln begnügen, von denen man recht und gut links und rechts über Übernehmen und die Mitglieder schwer anreden werden. Das peremtorische „Ich verlange die ungekürzte Kapitalisten“ wird uns nicht abhalten, zur Ablehnung zu schreiben, wenn der Inhalt eines Artikels gar zu sehr von dem abweicht, was sich noch verdammen läßt. Mit der hinsichtlich gewählten Meinungsfreiheit im „Korr.“ wird Mißbrauch getrieben. Verlebene Meinungen von ganz rechts und ganz links haben deshalb in voriger Woche Ablehnung erfahren müssen. So wie bisher geht es nicht weiter. Weitere Erläuterungen gegen Nr. 83 erbringen sich. Die Redaktion.

Einen Bärendienst!

Ich als Buchdrucker der Kollege B-r mit seinem Artikel in Nr. 83 erwieilen, den er mit „Mens sana in corpore sano“ ausklingen läßt. Wenn Kollege B-r an die Wahrheit dieses Wortes glaubt, dann muß er einen sehr kranken Körper haben, denn nur in einem solchen kann es so krankhafter Geist wohnen, der dazu gebietet, einen derartigen Artikel zu verfassen. Zu „verbrechen“ sage ich, weil es wirklich in der heutigen Zeit ein Verbrechen ist, wenn man im Gewerbe oder, wie Kollege B-r sagt, im Berufs die Verbältnisse herbeiwünscht, die vor 33 Jahren, also um 1890, bestanden haben. Wie muß Kollege B-r über jene Kollegen denken, die 1891/92 daran rüttelten, weil man betriebs der Zustände in den Betrieben alles besser haben wollte! Oberleitend mühten jene werden, dessen doch auch die dazu beigetragen, „die gute, alte Zeit“ zu befehlen.

Kollege Arabi als der Bearbeiter der Verbandsgeheide wird bei deren zweitem Teile nicht umhinkommen, der Nachzahlung von B-r Rechnung zu tragen und die Kollegen, die er als Häupter leiter wollte, als diejenigen zu bezeichnen, die mit ihm daran sind, daß die „gute, alte Zeit“ darüber ist. Ich sage „mit“, nicht, denn die größte Schuld haben, nach dem Kollegen B-r, die bösen Anzeiger vom November 1918. Diese verwirklichten erst alle Verbesserungen. Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit — ob B-r dieser Forderung jemals zugestimmt hat? Wenn ja, dann war bei ihm diese Forderung nur Scheinheil, er forderte die Gleichheit und Brüderlichkeit wahrscheinlich nur für „Leinwand“. Dem Kollegen B-r scheint es kalt über den Rücken zu laufen, wenn er bloß daran denkt, daß er die Gleichheit auf die Hilfsarbeiter ausdehnen soll. Hilfsarbeiter, Menschen, die unter ihm als gelehrten Buchdrucker stehen, unter ihm, der fünf Jahre „gelehrt“ hat! Was ich dies las, mußte ich mich folgenden Vorgangs erinnern: Im Jahre 1913 machte sich die Ladung eines Mitgliedes in die Vorstandsstellung notwendig. Dort wurden ihm seine Sünden vorgehalten und er aufgelodert, seine Tätigkeit so einzustellen, daß keine Arbeiterstreike nicht untergraben würde. Dieser Kollege protestierte mit Entschiedenheit dagegen, als „Arbeiter“ bezeichnet zu werden, da er fünf Jahre gelehrt habe. Seit dieser Zeit haben wir uns oft mit diesen „Kollegen“ befaßt müssen, bis er vor ein oder zwei Jahren aus der Sparte trat. Ähnlich stelle ich mir den Gedankengang des Kollegen B-r vor, weil er fünf Jahre gelehrt, deshalb keine Gemeinschaft mit den Hilfsarbeitern.

Wie liegen denn die Dinge? Der „Gelehrte“ ist auf den „ungelehrten“ Hilfsarbeiter angewiesen und umgekehrt. Beide müssen zusammen Hand in Hand arbeiten und sich gegenseitig die Arbeit erleichtern. An was lag es denn, daß der Hilfsarbeiter schließlich Hilfsarbeiter wurde und nicht Buchdrucker? An den Verbältnissen, die weber der eine, der eben nicht gelehrt hat, noch der andere, der eben bei der Wahl seiner Eltern etwas vorzichtiger war, ändern konnte. Der Unterschied zwischen beiden ist klarstellend. Was haben aber nun beide gemeinsam? Der Gelehrte sowohl wie der Hilfsarbeiter werden von einem Kapitalisten ausgebeutet; einer wie der andere. Sie müssen beide Mehrwert schaffen, und wenn der eine heute nicht mehr so fort kann wie ebendieser zur „guten, alten Zeit“, dann „liegt“ er. Dabei kann es vorkommen, daß heute der eine der Gelehrte ist, das nächste Mal ist es eben der andere. Kehrt das nicht, daß beide zusammenstehen müssen gegen den gemeinsamen Ausbeuter? Und da kommt Kollege B-r und predigt im „Korr.“: Denkt daran, ihr Hehl über dem Hilfsarbeiter, denn ihr habt gelernt.

Die Tendenz des Artikels von B-r wird auch nicht gemildert durch den eingeleiteten Satz: „Ihr braucht euch nicht mit einer Geste der Aufgeblasenheit über die Hilfsarbeiter zu erheben“. Dieser Satz läßt vielmehr vermuten, daß dem Kollegen B-r seine Aufgeblasenheit zum Bewußtsein gekommen war; er verwarf sie nun etwas abzumachen. „Gewiß, es mag angegeben werden, daß es Hilfsarbeiter gibt, welche dem Mitarbeiter Buchdrucker das Leben ban. die Arbeit lauer machen, aber das berichtigt doch nicht zum Verallgemeinern. Auf der anderen Seite muß aber auch festgestellt werden, daß es Kollegen gibt, die sich als „Vorgelehrte“ der Hilfsarbeiter fühlen und dies bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zum Ausdruck bringen. Mitarbeiter sind wir und dies soll auch in der Zusammenarbeit zum Ausdruck kommen.“ Im Interesse des Zusammenstehens der graphischen Arbeiter wäre es besser gewesen, dieser Artikel hätte nicht Aufnahme gefunden. Ich nehme an, durch die Intensität der Arbeit, die unsere Redaktionen in den letzten Wochen leisten mußte, ist der Artikel durch die Finger gerutscht. Sollte dies aber nicht der Fall sein, d. h., daß der Artikel des Kollegen B-r mit Zustimmung des Verantwortlichen hinausgegangen ist, dann kann ich mir das nur so erklären, daß der Artikel der Mentalität eines Industrienarbeneigners entsprach, und daß man ihn aus diesem Grunde durchgehen ließ. Wir dürfen weber durch Wort noch Schrift einen Keil zwischen Gelehrte und Ungelehrte treiben, sondern müssen alle Hebel in Bewegung setzen, die Einigkeit, die wir zur Erreichung besserer Verhältnisse im Gewerbe sowohl wie im allgemeinen notwendig brauchen, zu fördern zum Wohle unserer selbst, zum Wohle der Allgemeinheit. Gegen das, was Kollege B-r zu dem Kapitel „Lebrlinge“ schreibt, so polemisieren, überlasse ich den Kollegen, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu den Lebrlingskörperchen dazu berufen sind. Leipzig. Adolf Bauerfeld.

abzumachen. „Gewiß, es mag angegeben werden, daß es Hilfsarbeiter gibt, welche dem Mitarbeiter Buchdrucker das Leben ban. die Arbeit lauer machen, aber das berichtigt doch nicht zum Verallgemeinern. Auf der anderen Seite muß aber auch festgestellt werden, daß es Kollegen gibt, die sich als „Vorgelehrte“ der Hilfsarbeiter fühlen und dies bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zum Ausdruck bringen. Mitarbeiter sind wir und dies soll auch in der Zusammenarbeit zum Ausdruck kommen.“ Im Interesse des Zusammenstehens der graphischen Arbeiter wäre es besser gewesen, dieser Artikel hätte nicht Aufnahme gefunden. Ich nehme an, durch die Intensität der Arbeit, die unsere Redaktionen in den letzten Wochen leisten mußte, ist der Artikel durch die Finger gerutscht. Sollte dies aber nicht der Fall sein, d. h., daß der Artikel des Kollegen B-r mit Zustimmung des Verantwortlichen hinausgegangen ist, dann kann ich mir das nur so erklären, daß der Artikel der Mentalität eines Industrienarbeneigners entsprach, und daß man ihn aus diesem Grunde durchgehen ließ. Wir dürfen weber durch Wort noch Schrift einen Keil zwischen Gelehrte und Ungelehrte treiben, sondern müssen alle Hebel in Bewegung setzen, die Einigkeit, die wir zur Erreichung besserer Verhältnisse im Gewerbe sowohl wie im allgemeinen notwendig brauchen, zu fördern zum Wohle unserer selbst, zum Wohle der Allgemeinheit. Gegen das, was Kollege B-r zu dem Kapitel „Lebrlinge“ schreibt, so polemisieren, überlasse ich den Kollegen, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu den Lebrlingskörperchen dazu berufen sind. Leipzig. Adolf Bauerfeld.

„Das war die gute, alte Zeit!“ Dieser Strohstang entzang sich mit wehmütlichen Erinnerungen dem durch die „Freiheiten des 9. November“ so gepeinigten Herzen des Kollegen Franz B-r. Er sieht eine Parallele von unsem heutigen Verhältnissen zu den früheren Zeiten; so vor 30 Jahren etwa. Wer dies im heutigen Zeit tut, dem fällt allerdings ein Unterschied auf, nämlich unsere heutigen, total zerstörten wirtschaftlichen Verhältnisse (Teuerung, Arbeitslosigkeit usw.) und die damaligen, noch selten, konjunkturierten Verhältnisse, wo man noch ungleich besser leben konnte als jetzt. Wer aber glaubt, daß dies nur zu sehr Jugendschwärmerei auch dem Kollegen B-r in seiner Betrachtung „Einst und jetzt“ zugrunde liegt, irrt sich gewaltig. Er sieht die Verbindenartigkeit darin, daß man jetzt nicht mehr so scharf und deutlich wie früher den Lehrling und den Hilfsarbeiter von dem Buchdruckergehilfen unterscheiden kann. Nun, an ihrer wirtschaftlichen Stellung, ihrer Entlohnung gesehen, dürfte das doch dem Kollegen B-r nicht allzu schwer fallen. Aber er denkt ja weiter als an die bloße Weidraße. Er sieht die menschlichen Beziehungen zueinander. Was tut offensichtlich ein jeder Kollege. Aber auch ein Lehrling oder Hilfsarbeiter hat so etwas wie menschliches Gefühl. Und gerade ein jugendlicher Arbeiter, der aus der Schule in das Getriebe der Produktionsmaschine getrieben ist, an dieser Stelle besonders empfindlich. Er sieht da so oft allein. Kein Freund, kein ihm Vertrauter zur Seite, mit dem er so gern über dieses und jenes Aue, ihm noch Unverständliches gesprochen hätte. Auch Kollege B-r scheint keiner von den Gehilfen zu sein, zu dem der Junge ein besonderes Zutrauen gesetzt hätte. Man muß dann schon selbst mit diesen Lehrlingen fühlen, ihnen entgegenkommen, sich nicht Auskunfts über irgend etwas erst abzumachen lassen, sondern helfend ihnen unter die Arme greifen. Folge: ein freundschaftliches Zusammenarbeiten von Lehrling und Gehilfe. Grundbedingung dafür: gegenseitige Achtung. Man muß auch die Fähigkeiten eines Lehrlings anerkennen, soweit bei ihm ein schaffender Wille vorhanden ist, der dann erst zu richtiger Auswirkung kommt, wenn bei ihm das Selbstbewußtsein gewacht und gefördert wird. Umgekehrt wird dieser Wille abgestumpft und getötet, wenn dem Lehrlinge die notwendigen Kenntnisse so „von oben herab“ übermittelt werden, als müßte sich der Lehrling dafür bedanken.

Nun zu den Hilfsarbeitern. Es ist doch wohl derjenige jugendliche Arbeiter zu bebauern, der nicht in der Lage war, einen Beruf zu erlernen; entweder langten seine geistigen Kräfte, die allerdings in einer Volksschule im kapitalistischen Staat niemals besonders reichlich vorhanden sind, nicht aus für den „hohen Beruf“, oder aber wirtschaftliche Notlage (Krieg, Familienernährer) zwang ihn, frühzeitig Geld zu verdienen. Wir haben deshalb keinen Grund, diese Arbeitsgenossen als unter uns stehend zu betrachten. Die wirtschaftliche Stellung eines Menschen ist fernst nicht ausschlaggebend für seinen Charakter, für seinen ethischen Gehalt. So kann also auch ein Schriftgießer dem Hilfsarbeiter gegenüber sich nicht als moralisch höherstehend bezeichnen. Vielmehr sollte man als Arbeiter sich zusammenfinden gegen eine Macht, die jeder zu fühlen hat, ob Buchdrucker, Hilfsarbeiter oder Lehrling, gegen die ausbeuterische Form unserer heutigen Wirtschaftsweise, den Kapitalismus.

Ein besonders starkes Stückchen leistet sich aber Kollege B-r, als er diese ihm sehr unangenehmen Erörterungen auf das Konto des 9. November legt. Ob er, der gebildete Buchdrucker, weiß, wo die Triebkräfte des 9. November zu finden sind? Ob er weiß, was das Ziel des 9. November war? Bestimmt nicht, sonst müßte er eine andere Auffassung über die „Freiheit“, die den Lebenskampf der großen Klasse der Arbeiter ausmacht, haben. Die Freude am Berufs mußten wir uns erst erkämpfen. Freude an unsem Berufs können wir erst haben, wenn von der Arbeit der Furch der Unterdrückung, der Ausbeutung genommen ist. Dann arbeitet jeder an dem Platze, wo ihm die Gesellschaft bietet, je nach seinen geistigen Kräften und besonderen Anlagen zum Wohle des Ganzen. In dieser Richtung liegt der Fortschritt und auch die Ordnung, denn kein Arbeiter wird heute sagen können, daß bei uns Ordnung herrscht. Mehr Anarchowertlichkeit muß bald ein Ende bereitet werden. Wer für die kapitalistische Ordnung ist, ist gegen die Befreiung der Arbeiterklasse!

Ich bin leider nur durch die Volksschule gegangen und kann deshalb Ihr Latein, Kollege B-r, nicht verstehen und auch meinen Zellen einen nicht so gelehrig aussehenden Schluss geben, trotzdem glaube ich, daß sie Ihren Zweck erfüllen werden als die Ihrigen. Wolfa. W. K.

Ein Zänkler

Mit Bedauern muß ich feststellen, daß der Kollege Franz B-r (Berlin) trotz seiner Behauptung in Nr. 83 kein Menschenfreund ist. Bei jedem klardenkenden Kollegen wird dieser Artikel den Anzeichen erwecken, daß der Verfasser ein zurückgebliebener, parteiloser Kleinbürger ist. Schämten müßte er sich, wenn er vom 9. November 1918 ein so jämmerliches Bild darstellt. Wir sind doch letzten Endes alle auf unsem Hände Arbeit angewiesen; gleich, ob gelehrt oder ungelern. Daher soll man nicht von seinem Mitarbeiter, der ungelern ist, verlangen, daß dieser neben dem „Gelehrten“ am Schürzbande gebildet einbergeht. Wir Sozialisten führen das freie Bedauern eines Teiles der Jugend einmal auf den verderbenden Krieg, zum andern auf die kapitalistische Weltordnung zurück, aber nicht auf die Nachlässigkeit der Kollegen bzw. den 9. November 1918. Warum der Krieg verderblich für die Jugend war, soll ich dem Kollegen B-r das noch sagen? Die kapitalistische Wirtschaftsweise verkehrt es sehr auf, dem jugendlichen Arbeiter Sachen zu bieten, die ihn von seinem geistigen Höherstreben fernhalten, wodurch auch der Wissensdurst zurückgedrängt wird.

Ein in der sozialistischen Jugendbewegung organisierter Jugendlicher, der den sozialistischen Gedanken verstanden hat, wird es nie wagen, einem fünfjährigen Klassen-genossen über den Mund zu fahren, denn der Sozialist weiß, daß wir uns gegenseitig lieben und achten müssen, um unser Ziel zu erstreben. Er weiß auch, daß Kino, Tanzsaal, Kabarett, Alkohol und Nikotin für ihn schädlich auf Geist und Körper wirken. Darum sucht er sich beim Wandern als Natur- und Menschenfreund herauszubilden.

Wollen wir also in Zukunft bei Ungehörigkeit des Lehrlings nicht wünschen, ihn obzulegen zu dürfen, sondern wir wollen ihm guimäßig sagen, was recht und falsch ist. Wollen wir in sein Inneres sprechen und ihn auf das hohe Ideal aufmerksam machen, damit er bald einen Weg findet, der ihn zum geschulten, geistig entwickelten Menschen heranbildet.

So wollen wir Schulter an Schulter neb'n, und für die Menschheit streiten — — — — —

Danzig. K. St.

Einer aus der „guten, alten Zeit“

In Nr. 83 jammert ein Berliner Kollege in schrecklicher Weise über die heutigen Lehrlinge und wünscht lehnlich die „gute, alte Zeit“ zurück. Ich will gar nicht bestreiten, daß manche Lehrlinge heute über die Stange hauen, aber das kommt sicher nicht von der Erziehung vom Alten, sondern ist vielmehr eine Auswirkung des „stillesten Stablandes“. Dessen Wirkungen sind ja so bekannt, daß sie nicht weiter erörtert zu werden brauchen. Ich als heute Achtzehnjähriger habe noch während der Kriegsjahre eine ganz kleine Probe der „guten, alten Zeit“ gekostet, aber ich habe genug gehabt.

Es wird nicht umsonst von kellen der Arbeiterjugendvereine mit aller Energie an der sozialen und sittlichen Hebung der Lebenslage der Jugend gearbeitet. Wenn der Betriebsrat aber Lausbuben unterstellt, so ist das einfach kein Betriebsrat. Würde der Kollege ein Arbeiterjugendliche zu beiraten bekommen, dann könnte er mit Erfreuten leben, daß hier von Verwahrlosung und Untergang nichts zu bemerken ist, sondern von einem tausendfachen Aufstommen der jungen Herzen im Zeichen der „vermeintlichen“ Freiheit.

Ulm a. D. Sans Brück.

Bemerkenswerte Ergebnisse aus der Weltwirtschaft

Bemerkenswert daran ist, daß die mitzulegenden Ergebnisse schon überholt sind: Zum Günstigen oder zum Ungünstigen hin. Die Wirtschaftsberichterstattung blinkt...

Eine größere Darstellung vom Juni beginnt mit der Feststellung, daß sich die Kaufkraft der großen Massen in dem verarmten Europa nicht gehoben habe. Dazu komme, daß die Kaufkraft, insbesondere auch in Amerika, durch...

Aus den Vereinigten Staaten wird eine geringe Besserung in Textilien und in der Automobilindustrie gemeldet. Im allgemeinen ist die Ausfuhr (nach den Angaben Hoovers) um die Hälfte zurückgegangen: Die Mehlausfuhr...

Die englischen Zeitungen berichten von einer zukünftigen hoffnungsvollen Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Aussicht, daß Deutschland die Bedingungen der Entente annehme, und daß Rußland wirtschaftlich mehr zur Ordnung komme (?), waren augenblickliche...

bringen. Im März ging die Ausfuhr wieder etwas zurück, im April stieg sie wieder. Nach den letzten Berichten betrug die Ausfuhr 1,93 Milliarden Fr. (173 Millionen Franken mehr als die Einfuhr). In den letzten vier Monaten d. J. wurden für 7,12 Milliarden Fr. Waren eingeführt...

Die deutsche Wirtschaftskraft — dafür sind Anzeichen vorhanden — wird noch Proben ihrer Fähigkeit abgeben. Aus den Berichten der Grobbanken geht übereinstimmend hervor, daß sich die Arbeitsleistungen beträchtlich gehoben haben. Daß es Deutschland zunächst schwerer haben wird als Frankreich, muß zugegeben werden. Das allein aber genügt nicht, der französischen Industrie einen unbedingten Vorsprung einzuräumen. Wenn einmal der Wert des deutschen Geldes fester wird, die Rechnungsgrundlagen also sicherer werden, werden auch unfre Wirtschaftsführer zeigen können, daß die Gestehungskosten zu vermindern sind. In dem Berichte heißt es u. a. auch, daß die deutsche Wareneinfuhr durch die neuen hohen Zölle abgeschlossen sei. Auch das scheint nur eine Vorberlage zu sein. Die in der genannten Form anzuzweifeln ist. Wenn Deutschland keine Waren nach Frankreich ausführen kann, wird es Frankreich kaum möglich sein, Waren nach Deutschland auszuführen. Womit soll Deutschland denn seine aus Frankreich eingeführten Waren anders bezahlen als in Waren? Wenn ein Land zu hohe Zölle nimmt, kann es die Einfuhr so ziemlich ausschalten; es schaltet aber auch damit seine Ausfuhr aus, und da Frankreich dies wahrscheinlich nicht im Sinne hat, so wird es seine Tore auch der Einfuhr offen lassen. Es ist daher auch ganz unverständlich, daß die Aushaltung der deutschen Ware von den französischen Industriellen als engbüßig angesehen wird. Man kann den in der Weltwirtschaft sicherlich doch etwas bewanderten französischen Industriellen so viel vertrauen, daß sie wissen, daß mit der Einfuhr auch die Ausfuhr ausgeschaltet wird. Sollten sie aber anderer Meinung sein und die Regierung ebenfalls, dann wird ihnen die Zukunft zeigen, daß man in ein Land nur beachtenswerte Mengen an Waren ausführen kann, wenn man von dort gewisse Mengen einführt.

Aus Belgien wird berichtet, daß die Ausfuhr wächst und die Einfuhr zurückgeht. Dieses Ergebnis ist besonders durch den englischen Kohlenstreik herbeigeführt. Vohnerabsehungen seien der billiger gewordenen Lebenshaltung gefolgt. Bemerkenswert ist eine Meinung der belgischen Eisenwerke, die sie in einem Rundschreiben an ihre Kunden äußerten. Darin heißt z. B., daß während der deutschen Besetzung die Fabriken derart modernisiert worden seien, daß die belgische durchweg die deutsche Eisenindustrie schlagen könne; um so mehr, als die deutschen Werke viel größere soziale Kosten zu tragen hätten. Derartige Auffassungen sind eben Meinungen, anders dürfen sie nicht bewertet werden. Allerdings ist es richtig, daß in Deutschland die sozialen Ausgaben höher als in Belgien sind, und wenn es auch stimmt, daß die Deutschen die belgischen Werke leistungsfähiger gemacht haben, so geht doch nicht so unbedingt daraus hervor, daß die belgische durchweg die deutsche Eisenindustrie schlagen könne. Den Anschein mag es haben, aber die Zukunft wird lehren, ob die deutsche Eisenindustrie nicht doch Mittel und Wege finden wird, den Wettbewerb aufzunehmen. Solche Kundgebungen, wie eben angebeutete, finden im privaten Wettbewerb manchmal statt; man muß sie aber schon etwas genauer prüfen, wenn man sich eine etwas haltbare Voraussicht schaffen will. Im Textilgewerbe wird über Arbeitslosigkeit geklagt.

In den Niederlanden hat sich die Handelsbilanz im März verschlechtert. Der Einfuhrüberschuß betrug vom Januar 1921 bis zum April 106,6 Mill. Gulden. Arbeitslosigkeit und Verkürzung der Arbeitszeit kamen in beträchtlichem Umfange vor. Hervorgehoben zu werden verdient, daß sich 45 holländische Ingenieure und Bergleute nach den Spitzbergen begeben haben, um die im vergangenen Sommer begonnenen Aufschließungsarbeiten der dortigen Stollenfelder fortzusetzen. Die Niederländische Spitzbergengesellschaft hofft in diesem Sommer ungefähr 40000 t Kohlen zu fördern und sie nach Schweden und Norwegen auszuführen. Sie glaubt, daß sie in der nächsten Zeit 400000 t fördern kann. Die Berichte der holländischen Grobbanken lauten nicht hoffnungsvoll; die Aufnahmefähigkeit der mitteleuropäischen Absatzgebiete halten sie einstweilen nicht für steigerungsfähig.

Auch in Dänemark kiffelt es. Vom Oktober 1920 bis zum Mai vermehren sich die Arbeitslosen von 3,6 auf 22,7 Proz. der Fachverbände. Die Lage der Reedereien wird als ungünstig bezeichnet.

Die Volkswirtschaft Schwedens leidet ebenfalls unter den Kriegswirkungen. Die Konkurse nehmen zu, die Arbeitslosigkeit ist groß (im Januar 1921: 20,2 Proz. der Fachverbände, bei einzelnen Verbänden sind 30 und 40 Proz. arbeitslos). Ein Bericht der „Frankfurter Zeitung“ betonte, daß die Wirtschaftskrisis jetzt ihre volle Höhe erreicht zu haben scheint, und daß sich die Geschäftswelt bereits auf die schlechte Konjunktur eingestellt habe. Wenn sich das Geschäft vorübergehend belebe, so dauere der Druck, der auf dem Wirtschaftsleben laste, doch an. Den schwedischen Banken wird der Bericht vor, daß sie...

nicht genügend gemahnt und mäßigend eingewirkt hätten; ja, daß sie geradezu eine lechthinnige Polikitt getriebenen hätten. „Lechthinnige Spekulation würde durch verkommenberischen Kredit unterkühlt. Viele Spekulanter müßten das jetzt mit ihrem Vermögen bezahlen. Die Banken haben auch bei den Unternehmungen, denen sie nahestanden, nicht darauf gedrängt, daß die großen Gewinne zur Konsolidierung verwendet wurden.“ So hohe Gewinne ließe gebucht, zu viel neue Anlagen errichtet worden. Mehrere Unternehmungen seien davon betroffen, der Geldmarkt ungünstig davon beeinflusst. Immerhin seine Lager an Eisenerz, Eisen und Stahl, Holz, Zellulose und Papier sichern ihm Halt in der Weltwirtschaft. Seine Wasserkräfte, gutgeschulte Ingenieure und Arbeiter werden die Krisis überwinden helfen.

In Norwegen wird besonders über den Rückgang der Schifffahrt geklagt. Fast sämtliche Industriezweige des Landes haben mehr oder weniger welligende Betriebsbeschränkungen vornehmen müssen.

Unre Nachbarn, die Österreicher, melden eine besonders ungünstige Entwicklung des Handels. Im Jahre 1920 seien 60,3 Millionen Meterzentner eingeführt und nur 13,2 Meterzentner ausgeführt worden. Eingeführt wurden hauptsächlich Kohlen, Holz, Getreide, Mineralien, Eisen und Eisenerz; ausgeführt wurden besonders Holz, Mineralien und Eisen. Wie es scheint, erhält die österreichische Industrie aber immer noch Aufträge (des entwerfenden Geldes wegen), die andere Länder vermissen. Aber die Schwankungen, die durch die steigende Entwertung des Geldes entstehen, wirken doch ungünstig auf die Wirtschaft ein. Rohnkämpfe sind an der Tagesordnung.

Aber die Wirtschaftslage in den südamerikanischen Staaten veröffentlichte die Deutsche überseeische Bank einen Bericht über das Jahr 1920: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile und Peru sind da behandelt. Alle diese Staaten haben zunächst aus dem Kriege Gewinn gezogen. Bis in das Jahr 1920 hinein wirkte der Warenmangel auf den Absatz und die Preise ein. Es konnte leicht verkauft werden und hohe Preise wurden erzielt. Aber das Barometer sank allmählich; die am Kriege beteiligten Länder ließen in ihrem Kaufbegehren nach. Sie waren in ihrer Kaufkraft geschwächt. Das bekamen auch die südamerikanischen Staaten zu spüren. Eine starke Nachfrage blieb nur nach Getreide. Sie war vordem in Argentinien so stark, daß die Regierung glaubte, einen Schutz gegen die allzu starke Ausfuhr schaffen zu müssen. Sie legte einen Ausfuhrzoll auf Weizen und Weizenmehl und verbot die Ausfuhr im Anfang August überhaupt (inswischen wieder aufgehoben). Wollte und hätte aber sanken im Preise, ja, sie waren zum Teil unerschütterlich. In Bolivien ist das Hauptgewerbe die Mineralindustrie. Sie wurde von der fallenden Kaufkraft schwer getroffen. So sank z. B. der Preis des Zinns für die englische Lerne von 4187, auf 1987, Sterling. Silber- und Kupferpreise gingen ebenfalls im Preise zurück. Brasilien klagte besonders über den Absatz an Gummi- und über Beschäftigungslosigkeit in der Textilindustrie. Der Preisverlust traf Chile in Kaffee, Reis, Speiseöl, Fett. Aber noch mehr in Salpeter, auch die Kupferindustrie litt sehr. Perus Erzeugnisse: Zucker, Baumwolle, Wolle und Kupfer, kamen ebenfalls in den allgemeinen Preisrückgang hinein.

F. A. B.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II. Fernsprecher: Ami fürstlich, Nr. 1191.

Bekanntmachungen

Stattfindarten für die Fählung der Arbeitslosen einfinden!

Wir eruchen die verehrlichen Vorkände, den Termin für die Einfindung der grauen Stattfindarten über die Arbeitslosigkeit im Monat Juli 1921: 7. August 1921, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Etwaig ist der 30. Juli. Die Karten müssen auch dann eingelangt werden, wenn Arbeitslose nicht vorhanden waren. Auf richtige Frankierung der Karten ist zu achten!

Berlin. Die Hauptverwaltung.

Beipzig. Der Maschinenlehrer Rudolf Müllig, geb. in Chemnitz, Gohlson 1895, ausgl. in Beipzig 1918. Die Seher Rudolf Ziegenhagen, geb. in Beipzig-Neudörfel 1900, ausgl. in Beipzig 1918. Kurt Heibel, geb. in Beipzig 1876, ausgl. daf. 1895; Max Kahl, geb. in Gohlson 1879, ausgl. daf. 1897; Karl Mehnert, geb. in Beipzig-Plagwitz 1895, ausgl. in Beipzig 1914; Paul Ditt, geb. in Breslau 1870, ausgl. in Altwasser 1888; Albert Otto, geb. in Beipzig 1893, ausgl. daf. 1911; die Bruder Alfred Diermann, geb. in Gohlson 1899, ausgl. in Beipzig 1919; Arthur Calow, geb. in Beipzig-Gohlson 1898, ausgl. in Beipzig 1916; Fritz Erbes, geb. in Markrammst 1902, ausgl. daf. 1921; Alfred Foll, geb. in Beipzig-Volkmarndorf 1894, ausgl. in Beipzig 1912; Max Dehmann, geb. in Beipzig-Sellerhausen 1896, ausgl. in Beipzig 1914; Walter Schüller, geb. in Beipzig 1886, ausgl. daf. 1905; Kurt Zeichmann, geb. in Beipzig-Comnewitz 1900, ausgl. in Beipzig 1919; der Galvanoplastiker Kurt Handhuf, geb. in Beipzig-Gohlson 1899, ausgl. in Beipzig 1912, wurden hiermit aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen im Gauhureau zu melden.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die bestellte Adresse): Im Gau Beipzig: die Seher Rudolf Zeigenhagen, geb. in Plauen i. V. 1900, ausgl. daf. 1918; 2. Erich Gubding, geb. in Unterichlitz 1903, ausgl. in Osendorf-Dürren bei Dresden 1921; waren noch nicht Mitglieder: die Seher 3. Karl Klein, geb. in Beipzig 1898, ausgl. in Alt. a. d. V. 1916; 4. Walter Schmidt, geb. in Beipzig 1900, ausgl. daf. 1919; 5. der Bruder Ernst Müllig, geb. in Gohlson 1898, ausgl. in Beipzig 1916; waren schon Mitglieder. — 2. Josef Barth in Beipzig, Brüderstraße 9 I.

Berfammlungskalender

Berlin. Maschinenlehreversammlung Sonntag, den 7. August, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofsstraße 2. Merseburg. Berfammlungsabend, den 6. August, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im „Jaffehaus „Neufqu“.